
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49138

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Beschäftigung mit den von Überschärpen gewiß nicht freien Schriften Pieter Geyls rasch sehen wird.³ So hat denn auch der Vf. Geyl wohl in ein paar Fußnoten bibliographisch angeführt, aber in der ungeachtet seines Verweises auf die »Hommages et Souvenirs« gar zu beliebig angelegten Literaturliste (S. 461 bis 467) in dem Abschnitt »Studies of Pirenne's Theories and Ideas« ausgerechnet Geyl weggelassen. Hier und da überwiegt Verehrung oder eine gewisse Apologetik die im einzelnen durchaus vorhandene Kritik. Aber Pirenne war doch als Forscher, Lehrer und Charakter eine so überragende Persönlichkeit – und außerdem ein liebenswerter, die Herzen gewinnender Mensch, wie das alles der Vf. sehr gut zeigt –, daß ohne Schaden für seinen Nachruhm ein Historiker vom persönlichen und wissenschaftlichen Format Pieter Geyls hier vom eigenen Hauptforschungsgebiet des letzteren her – der früheren Neuzeit – mehr Gehör und Verständnis verdient hätte. Mag man in diesem Punkt und in einigem anderen, einer gelegentlich zu weitgehenden Ausmalung z. B., etwas anderer Ansicht sein als der Vf., bleibt gleichwohl zusammenfassend zu betonen, daß dieses schöne Buch über Pirenne einen sehr dankenswerten Beitrag zur Gelehrten-geschichte im belgischen und europäischen Kontext und zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft im ausgehenden 19. und früheren 20. Jahrhundert darstellt.

Fritz TRAUTZ, Mannheim

Jean-Yves MARIOTTE et Robert GABION, Guide des Archives de la Haute-Savoie, Annecy (Direction des Services d'Archives de la Haute-Savoie) 1976, VIII – 508 S., 4 Karten im Text und 20 Tafelseiten. – Supplément au Guide des Archives de la Haute Savoie, Explication des fac-similés, Annecy 1975, 30 S.

Diese reich kommentierte Übersicht steht in Parallele zu anderen in jüngster Zeit erschienenen Führern zu den Archiven bestimmter Départements; nach offiziellen Richtlinien angelegt sollen sie allmählich ganz Frankreich erfassen. Es handelt sich hier – bei voller Rücksichtnahme auf die Seriengliederung – nicht einfach nur um Kurzinventare, sondern in einer ausgesprochen am Benutzer orientierten Weise um Anleitungen zum rechten Verstehen und Auswerten des Archivguts. Dem dienen die historischen Erläuterungen, die Abbildungen der im Beiheft ausführlich erklärten Schriftstücke, die Angaben über einschlägiges Archivmaterial innerhalb und außerhalb Hochsavoyens, und vor allem die vielen Hinweise auf gedruckte Hilfsmittel. Die bibliographischen Verweise beschränken

³ Außer den vom Vf. genannten zwei Bänden *De Groot-Nederlandsche Gedachte* (Haarlem 1925 und Antwerpen 1930) ist von Pieter GEYL gerade hier anzuführen: *The National State and the Writers of Netherlands History*, abgedruckt u. a. in Pieter GEYL, *Debates with Historians*, London 1955, S. 179–197. Zu P. Geyl selbst vgl. neuerdings *Levensverhaal (tot 1945)*, in Pieter GEYL, *Pennestrijd over Staat en Historie*, Groningen 1971, S. 312–375.

sich nicht auf Veröffentlichungen, die schon ihrem Titel nach hierher gehören; so wird z. B. das klassische große Werk von Max Bruchet über Ripaille zu Recht bei den Lexica angeführt, weil es ein umfangreiches Glossar lateinischer und französischer Ausdrücke in den dort abgedruckten Akten enthält.¹ Max Bruchet war als Archivar des Département Hochsavoyen ein Amtsvorgänger von J. Y. Mariotte, der nach einer Übersicht über die wechselvollen Herrschaftsverhältnisse des Berichtsraums die Geschicke des Archivs seit 1860 – d. h. seit der dauernden Vereinigung Savoyens mit Frankreich – skizziert. Von den drei größeren geschichtlichen Landschaften Hochsavoyens – Genevois, Faucigny und westliches Chablais – kam die Herrschaft Faucigny (das Arvetal), vorher dem Dauphin von Vienne untertan, 1355 durch Austausch an die Grafen von Savoyen. Die Grafschaft Genf mit der Hauptstadt Annecy gelangte nach dem Ende jenes Grafenhauses am Beginn des 15. Jahrhunderts durch Kauf an Savoyen. Altsavoyisch war das Chablais, dessen Westteil, am Südufer des Genfer Sees mit dem Hauptort Thonon, nach längerer Besetzung durch Bern und Wallis im 16. Jahrhundert, von seinen angestammten Landesherren behauptet werden konnte. Damit ist bereits angedeutet, welche anderen Archivorte – von Paris abgesehen – in größerem Umfang ergänzendes Material für Hochsavoyen bieten. In Frankreich steht hier natürlich das Archiv des Département Savoyen in Chambéry weit voran. In Ausführung des Friedensvertrags mit Italien von 1947 hat das Archivio di Stato in Turin größere Bestände an dieses Archiv abgegeben – Bestände, die nicht den ehemaligen savoyisch-sardinischen Gesamtstaat betreffen, sondern nur die heute französischen Gebiete. Was den beiden Départements gemeinsam ist, blieb dann in Chambéry, was nur Hochsavoyen angeht, wanderte 1955 weiter nach Annecy. An beiden Stellen gibt es seither die besondere Serie SA, die trotz der letzteren Aufteilung durchnummeriert bleibt und so die Einheit der Provenienz wahrt. Von den Schweizer Archiven ist das Staatsarchiv Genf hier am wichtigsten – wie sich das bei der Rolle Genfs in der Geschichte Savoyens ohne weiteres versteht. Für näheres wird von dem Führer auf die neue Übersicht von Santschi verwiesen.² Der Berichtsraum gehörte ja zur Diözese Genf, deren Bischöfe von 1536 an in Annecy residierten. Erlaubt sei deshalb vielleicht eine Zusatzangabe bei den Datierungshilfsmitteln, unter denen das Taschenbuch der Zeitrechnung von H. Grotefend durchaus genannt ist (S. 13): In Grotefends Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit findet sich in Bd. II, 1 (Hannover 1892) ein Kalender nach dem »Missale ecclesiae Gebennensis« von 1521 (S. 49–52).

Den größeren Teil des Buches nehmen zweckentsprechend die materialreichen Kapitel über die Serien A–Z ein; hier begegnet man natürlich den auch in anderen Départemental-Archiven geltenden Gliederungsprinzipien und Katego-

¹ MAX BRUCHET, *Le Château de Ripaille*, Paris 1907, 4°. Vgl. auch Paul GUICHONNET (Herausgeber), *Histoire de la Savoie*, Toulouse 1973, sowie Ruth MARIOTTE-LÖBER, *Ville et Seigneurie: Les chartes de franchises des comtes de Savoie, fin XII^e siècle – 1343*, Annecy (Académie Florimontane) 1973 (Mémoires et Documents publiés par l'Académie Florimontane, IV).

² C. SANTSCHI, *Guide des Archives d'Etat de Genève*, Genève (Société auxiliaire des Archives d'Etat) 1973, 60 p., 16 pl. – Vgl. J. Y. MARIOTTE und R. GABION, S. 431 f.

rien, in deren Rahmen gleichwohl inhaltlich die lange Sonderentwicklung Savoyens faßbar bleibt. Diese Kapitel sind nicht nur – wie der ganze Führer – durch sehr viele Erläuterungen und Querverweise, sondern auch durch das über 50 Seiten starke Sachregister erschlossen, in dem z. B. das Stichwort »Zones franches« eine savoyische, mit der Genfer Nachbarschaft zusammenhängende Eigenheit des 19. und 20. Jahrhunderts bezeichnet. Das Stichwort »Émigration savoyarde« erinnert daran, daß wir es hier mit einem der klassischen Auswanderungsgebiete Westeuropas zu tun haben. Sehr umfänglich ist auch der Abschnitt, der von Gemeinde- und Hospital-, Familien- und kirchlichen Archiven, sowie von den Bibliotheken, Museen und gelehrten Gesellschaften in Hochsavoyen handelt. Wir beschränken uns darauf, einige von mehreren Vorzügen dieses ausgezeichneten Archivführers, den J. Y. Mariotte und R. Gabion, unterstützt von den im Vorwort genannten Mitarbeitern, verfaßt haben, kurz hervorzuheben. Die auch in den Detailangaben ständige bibliographische Hilfe sollte einen Benutzer von dem so häufigen Fehler abhalten, aus Finderfreude die gedruckte Literatur zu vernachlässigen und damit von vornherein Wert und Gewinn der eigenen Arbeit einzuschränken. Ungeachtet der Systematik des Ganzen und des umfassenden Sachregisters geht das Inhaltsverzeichnis mit Recht bis ins kleinste. Die Mengen- oder Längenangaben, auch zu den nachgeordneten Teilbeständen, vermitteln zusammen mit den Einzelerläuterungen eine erste Vorstellung vom Umfang des Stoffs und insoweit auch des notwendigen Suchaufwands. So bietet schon die Angabe von 772 m – bei einer Gesamtlänge aller Archivalien von rd. 8 km – einen quantitativen Begriff von der den Départements Savoie, Haute-Savoie und Alpes-Maritimes eigentümlichen Serie FS, welche die königlich sardinische Verwaltungs- und Gerichtstätigkeit von 1814 bis 1860 betrifft. Schließlich wäre die Anschaulichkeit dieser großen Übersicht zu rühmen; die notwendige Fülle eines vielgliedrigen, genauen Verzeichnisses liegt hier in der Hand eines erfahrenen Praktikers, der den geschichtlich Arbeitenden und einer interessierten Öffentlichkeit das ihm anvertraute Material in seinem Zustandekommen und seiner Bedeutung verständlich macht. Man muß dem leitenden Verfasser, der schon vor längerem ja auch wesentliches zur Kenntnis der Stauferzeit beigesteuert hat,³ und seinen Mitarbeitern für dieses schöne Werk und für die große damit verbundene Arbeit sehr dankbar sein, und man darf hoffen, daß es wegen der vielen methodischen Anregungen zur Anlage eines Archivführers und im Hinblick auf die weitgreifenden Beziehungen dieser schönen historischen Landschaft Frankreichs auch in Deutschland Aufnahme und die verdiente Beachtung finden möge.

Fritz TRAUTZ, Mannheim

³ Vgl. besonders Jean-Yves MARIOTTE, *Le Comté de Bourgogne sous les Hohenstaufen 1156–1208*, Paris 1963 (Cahiers d'Etudes comtoises, 4).